

## Der Arbeitsmarktidiot

7

Arbeitslos sollte er sein?

Das Projekt, sein Kunstmuseum *in eine höhere Liga zu katapultieren*: Nicht von ihm.

Schweizerradio gehört, um auf die Welt zu kommen.

Bewusst keinen Alkohol getrunken.

Sich gefragt, Tag für Tag: Waren das jetzt - ... - Ferien?

*Glück*: Den Begriff gegoogelt.

Sich gefragt: Wenn das alles jetzt plötzlich einbrechen würde, wäre man dann in der - ... - *Fürsorge*? - Hiess das noch immer so?

Klar aber gewusst: Gegen die Arbeitslosigkeit gibt es eine Versicherung, 70 Prozent des letzten Lohns - eine Art Grundeinkommen. Für ihn war gesorgt.

*Moleskine* gekauft. Auf die erste Seite geschrieben:

*Ich will weiterkommen.*

Zeit: Scheinbar unendlich vorhanden. Draussen: Real existierende Wirtschaft.

Eine, zwei, drei Wochen - vergangen. Schweizerradio, jeweils am Freitagabend: *Wir haben das Wochenende verdient.*

Gesehen: *Generation Gold*, mitten im Sommer mit Skistöcken im Wald. *Nordic Walking*, Trend dieser Nullerjahre.

Gesehen: Asylsuchende, irgendwoher aus Ostafrika, rumstehend vor dem alten Gewerbeschulhaus.

Ferien dann, auch draussen. Schweizerradio: *Wir haben die Ferien verdient.*

6

Erster Termin beim RAV.

Abzug von 7 Taggeldern, da im Juni keine *Arbeitsbemühungen* unternommen. Abzug von 16 Taggeldern, da im Mai und April keine *Arbeitsbemühungen* unternommen.

Name der RAV-Beraterin: Ming.

Name des Informatiksystems: *AVAM*, vom *Staatssekretariat für real existierende Wirtschaft*.

Gefühl: Erwacht aus einem Dornröschenschlaf.

*Der Arbeitsmarkt ist flüchtiger geworden* - so Frau Ming.

Und, Achtung: *Vierzig plus* - eine spezielle Herausforderung! Abstieg oft schon in seinem Alter - Aussteuerung, dann, und schliesslich: *Sozialhilfe*. - So hiess die *Fürsorge*, mittlerweile.

*Sie haben ja sicher viel Phantasie. Die können Sie jetzt anwenden* - so Frau Ming.

## 5

5 Bewerbungen pro Woche. Frau Ming: In den Ferien, theoretisch für sie erreichbar geblieben. Arbeitsplan, nach *AVAM*.

Aufgestanden um 6 Uhr, Espresso ohne Zucker.

Bewerbungen geschrieben von 7 bis 10 Uhr.

Recherchiert bis Mittag. Zweiter und dritter Espresso.

12 Uhr: Vegan gekocht.

Zweiter Arbeits-Block von 14 bis 17 Uhr. Vierter Espresso.

Recherchiert, noch einmal, nach 17 Uhr: Adressen für Blindbewerbungen. Phantasie angewendet.

Schweizerradio gehört, den ganzen Tag lang.

18 bis 19 Uhr: Naherholungswald. Spaziert.

Ab 20 Uhr: Nachdiplomstudium, begonnen schon vor einem Jahr, jetzt endlich Zeit. Bildung: Gut für das Weiterkommen auf dem Arbeitsmarkt.

Dienstag: Dasselbe Programm, *AVAM*.

Mittwoch: Dasselbe Programm, *AVAM*.

Dasselbe Programm auch am Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag.

Folgende Woche: Dasselbe Programm.

Drauffolgende Woche: Dito.

Juli, August, September: Dasselbe Programm, *AVAM*.

Gearbeitet auch an den Wochenenden. - Was denn sonst?

Zeit: Scheinbar unendlich vorhanden. Dank *AVAM* jetzt aber ein Plan - mit *Happy End*, sozusagen. Für ihn war gesorgt.

Gehört am Schweizerradio, von Roger Federer: Begriff der *mental en Stärke*.

Tutorial auf *Youtube*: Held seines eigenen Romans sein.

#### 4

Straf-Tage vorbei. *Taggelder* jetzt. Arbeitsplan nach *AVAM*, nach wie vor.

Grundeinkommen - ja, aber: Bedingt. *Verdient*, sozusagen, mit diesen *Arbeitsbemühungen*.

Arbeitslos, nach wie vor, aber auch Teil der real existierenden Wirtschaft: Reserve. Für ihn war gesorgt, nach wie vor. *Happy End*, vielleicht sogar, nächstens, am Horizont.

Einladungen zu einem Vorstellungsgespräch: Keine.

Absagen auf die Bewerbungen: Keine.

Wiedermal Ferien, draussen.

Schlecht gelaunt, plötzlich, *hässig*, irgendwie. Phantasie aufgebraucht. Studium: Ebenfalls stockend.

Warum sollte er sich denn eine neue Arbeit - ... - *verdienen*?

*Generation Gold*: Mit *Gore Tex* und Wanderschuhen, unterwegs zu irgendwelchen Naturerlebnissen - irgendwie immer im Zeitstress.

Asylsuchende: Scheinbar ganz ohne Zeitstress, immer noch vor dem Gewerbeschulhaus. Gehört am Schweizerradio: Statt Arbeit gab es in jenem Land nur Militärdienst.

Peter, ehemaliger Hilfs-Hauswart des Museums, auf der Strasse getroffen:

*Bisch uf d'Wält cho, ändli?*

Plan, einen Krimi zu schreiben. Sich 100 Tage gegeben dazu.

#### 3

*Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Nun traf es sich, dass er mit dem König zu sprechen kam, und um sich ein Ansehen zu geben, sagte er zu ihm: „Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen.“ Der König sprach zum Müller: „Das ist eine Kunst, die mir wohlgefällt; wenn deine Tochter so geschickt ist, wie du*

*sagst, so bring sie morgen in mein Schloss, da will ich sie auf die Probe stellen.“*

Kein Dornröschen mehr. Jähzorniger Zwerg, anonym: Woher?

Noch nie sich so einsam gefühlt.

Einladungen zu einem Vorstellungsgespräch: Keine. - Was wohl so ein Vorstellungsgespräch kosten würde?

Absagen auf die Bewerbungen: Keine.

Geträumt: Blick in den Spiegel, abgearbeiteter Mittvierziger, -fünfziger, -sechziger. Ende *AVAM*, dann, er pensioniert, zu wenig gearbeitet, *AHV* reicht nicht fürs Leben: *Fürsorge* auch nicht.

Im *Moleskine*: Den alten Satz mit dem *Weiterkommen* gefunden.

Zunehmende *Hässigkeit* an sich wahrgenommen. In was für einem Plan war er da?

Und nochmal: Warum musste man sich denn eine Arbeit *verdienen*?

100 Tage für Krimi: Vorbei. Keine Idee gehabt, wer wo und wie die Rolle des Schuldigen spielen sollte.

2

*StaBe-SteBe*. - Irgendetwas mit *Standort*- war das.

Er, Autor von kunsthistorischen Texten, sollte nun seinen Lebenslauf *in Ordnung bringen*. Und seine Bewerbungsschreiben: Viel zu länglich und *phantasievoll*! Das Studium: Besser nicht an die grosse Glocke hängen.

Alles falsch. Seit bald einem Jahr: Alles falsch, alle Zeit verschleudert. Bildung: Auch falsch.

Draussen: Real existierende Wirtschaft. Arbeitslosenquote: Tiefer denn je. Beruhigend für die, die *nicht* arbeitslos waren - er aber: Der Rest.

*Idiot*: Den Begriff gegoogelt.

Fass mit *Hässigkeit*, Tropfen für Tropfen gefüllt. Sich gefragt: Was ist das für ein Roman, was für ein Plan.

Verschwörungstheorien gegoogelt.

Wiedermal Peter getroffen: *Luegsch i d'Wält wie-n-es Opfer!*

*Bin au im-e-ne Chrieg*.

*Muesch kämpfe-n-im Läbe, nur dänn bisch frei*.

1

*Langzeitarbeitslos, jetzt: Was sollte noch kommen?*

Ja: Dieser Vortrag. Anfrage vom vorletzten Mai. *Business Professional Women*: Konnten noch planen. Er: Damals für seine Vorträge beliebt. - Titel des Vortrags:

*Das bedingungslose Grundeinkommen - eine soziale Utopie?*

Was für ein Thema! - Vorbereitung, wie auch schon damals: Mind Map gezeichnet. Nichts zusammengepasst. Beschlossen zu provozieren: Mit dem Begriff eines *Masterplans*.

Frau MacCormick Steiger, Leiterin einer Marketing-KMU, bei der er sich vor drei Monaten beworben hatte:

*Alles in Ordnung? - Sie sehen irgendwie schlecht aus.*

0

Was denn das sei, das Glück?!

Für ihn sei das Glück: Bedingungsloses Arbeitenkönnen!

Dieses bedingungslose Ding sei aber als Ware verknappt, und nichts als bedingt - und dahinter stecke ein Masterplan.

Und was denn das sei, die Sorge?!

Die Sorge, Fürsorge, Sozialhilfe, die Sozialversicherungen und das Grundeinkommen - ja, auch das: Alles Konzepte, hinter denen doch nur der Masterplan stecke!

Vorgemacht werde uns da, es sei gesorgt, und wir könnten arbeiten, weiterkommen, uns bilden, ganz nach Programm - doch umgekehrt sei da das Hamsterrad, klingelnd: *Bedingt, bedingt, bedingt* - ...

Und was denn das sei, das *Soziale*?!

Als würde Soziales mit Geld sich herstellen lassen! - Diese 2'500 Franken Grundeinkommen, sie entsprächen genau einer *Fürsorge*-Leistung, und die sei zwar nicht bedingungslos, aber umgekehrt sei sie gerecht, da sie nur an Bedürftige gehe - und übrigens er als Arbeitsloser, er kriege mehr.

Und was denn das sei, *Utopie*?!

Dieser ewig aufgeschobene Nicht-Ort, definiert allein vom Masterplan dieser Wirtschaft, die sich als real existierend ausbebe, in Realität aber unreal sei, unerreichbar und unberührbar.

Und was denn das sei, umgekehrt, dieses Ferienmachen, auf das es in dieser Schweiz alle angelegt hätten, dieses Verschleudern, Verkonsumieren, Verstressen von Zeit - ...

... - und umgekehrt dieses Wartenlassen von Arbeits- und Asylsuchenden -...

... - und umgekehrt wieder diese Billig-Arbeitszeit, der Hausfrauen, Care-Arbeitenden und anderen Unterverdienern und -dienerinnen - ...

... - *die* als einzige hätten doch so ein Grundeinkommen *verdient!*

Nichts sei für uns doch planbar, mit so einem Masterplan, keine Konzentration, auf nichts, sei da möglich, schon gar nicht auf gesellschaftliche Ziele!

*Haben wir denn so ein Grundeinkommen - verdient?*, rief er in den Saal.

*Und wenn ja, dann mit was?*

Hatte er sich diesen Vortrag verdient. Es wurde ihm übler und übler. Was sollte er da noch erzählen, er, Idiot, gefangen in seinem *AVAM*-Roman und in seiner *Hässigkeit* - was sollte er diesen *Business Professional Women*, die ihm 1'000 Franken bezahlten, um etwas mit Sinn zu hören, da noch erzählen - ...

... - ausgegangen, das Wort- und Ideen-Material. Gar nichts mehr ging.

*Ist denn hier noch ein - ... - Happy End?*, rief er in den Saal.

Dann brach etwas ein, und er sah sich liegend, schluchzend, gekrümmt wie ein Wurm auf dem Boden der Bühne. Etwas weinte, aus ihm, und er umarmte, umkrampfte sich und rief sich, heulend, zu:

*Was isch? - Säg, was isch? - Worum brüelisch?*

Er wusste nichts mehr von dem, was war.

Er wusste alles von dem, was war.

Nichts als weg-heulen wollte er sich, in - ... - andere Dimensionen?

Frau MacCormick Steiger hob das Mikroport auf und bat das Publikum um Entschuldigung.

Es gehe gleich weiter.